

Abbildung
4

ZWEI ANTIKE KINDERKÖPFE,

NEUERWERBUNGEN DER KÖNIGLICHEN GLYPTOTHEK IN MÜNCHEN.

Von Prof. Dr. A. Furtwängler.

Mit 3 Lichtdruck-Tafeln.



Die Regierung Seiner Königl. Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern bildet einen glücklichen Wendepunkt in der Entwicklung der Münchener kgl. Glyptothek. Nachdem die von König Ludwig I. angelegte herrliche Sammlung von antiken Skulpturen lange keinen Zuwachs erfahren hatte, sind seit 1900 Mittel bereit gestellt worden, welche, wenn zunächst auch nur in sehr bescheidenem Umfange, regelmässige Neuerwerbungen zu machen gestatten.

Bereits ist es gelungen, einige Stücke von hohem, künstlerischem Interesse der Sammlung zu sichern, deren Publikation und eingehende Behandlung ich vorbereite. An dieser Stelle indess seien nur zwei Köpfe hervorgehoben und in Abbildungen mitgeteilt, die keiner langen Erörterung bedürfen. Sie sind jedem Betrachter unmittelbar verständlich. Sie behandeln ein Thema, das allgemein-menschlich in höchstem Sinne ist: das Kind.

Es sind rechte Gegensätze, diese beiden Köpfe. Der eine (Taf. 3) ist ein einfaches, schlichtes Bild nüchterner Wirklichkeit; er ist nicht schön, aber von erstaunlicher Wahrheit. Der andere dagegen (Taf. 1. 2) ist ganz Anmuth und Schönheit, das ideale Bild froh lebendiger Kindheit.

Betrachten wir die beiden Stücke näher. Beide stammen aus Italien. Der schöne Kopf ward erst vor Kurzem in der Gegend von Rom gefunden und ist in Rom selbst erworben worden, der römische Porträtkopf soll einer älteren Sammlung in Italien angehört haben und ward in Deutschland erworben. Beide sind in weissem, griechischem,

wie es scheint, parischem Marmor ausgeführt und zwar in Lebensgrösse.¹⁾

Der Kopf des schönen Kindes mit dem Lockenhaar ist von einer Statue abgebrochen. Er ist stark nach seiner rechten Seite gewendet und geneigt, so dass Kinn und die rechte Wange die Schulter berühren. Vielleicht war der rechte Arm über den Kopf erhoben und die Schulter dadurch in die Höhe gezogen. Jedenfalls ist eine lebhaft bewegte Haltung der Statue vorauszusetzen. Es ist uns aus dem Alterthum eine grosse Zahl von Marmorfiguren und eine noch grössere Zahl von Bronzestatuetten erhalten, welche menschliche Kinder oder Eros, den kleinen Sohn der Aphrodite, in den allermanchfaltigsten Motiven darstellen.²⁾ Allein keine dieser Figuren hilft uns, soviel ich sehen kann, zu einer sicheren Ergänzung unseres Kopfes. Eine Wiederholung desselben mit erhaltenem Körper kann ich bis jetzt leider nicht nachweisen.

Der Kopf ist vortrefflich erhalten. Nur die Spitze der Nase, der linke Ohrrand und ein kleines Stückchen am oberen linken Augenlid sind in Gyps ergänzt. Die Oberfläche des Marmors ist unberührt wie er aus der Erde kam; sie zeigt reichlich jene Spuren kleiner Wurzelfasern, die der Marmor nur

¹⁾ Der Kopf des Säuglings Taf. 3 hat eine Kopfhöhe von 0,135; vom inneren Augenwinkel zum Kinn 0,045. Der lockige Knabekopf Taf. 1, 2 hat eine Kopfhöhe von ca. 0,18; Gesichtslänge 0,128; vom inneren Augenwinkel zum Kinn 0,070.

²⁾ Vgl. die Zusammenstellungen bei Sal. Reinach, repertoire de la statuaire grecque et romaine vol. I. p. 139—142. 352—362. 370. 439. 442—445. 534—541; vol. II. p. 427 bis 469.

durch das jahrhundertlange Verweilen im Erdboden erhält und die völlig unnachahmlich sind; weshalb sie in streitigen Fällen als untrüglichstes Merkmal antiken Ursprunges angesehen werden dürfen.¹⁾ An den Haaren sind einige vorstehende Theile beschädigt; auch weisen die beiden Augäpfel Verletzungen auf, die den Schein erwecken, als ob die Iris plastisch angedeutet wäre, was aber durchaus nicht der Fall ist.

Das Kind, das wohl zwei- oder dreijährig zu denken sein mag, hat volle dicke Backen und einen entzückenden, kleinen, lebendig bewegten Mund, der ganz intakt erhalten ist. Das Haar ist lockig, doch ziemlich kurz; es fällt wirr in die Stirne. Der mittlere Theil des Haares am Oberkopfe ist indess durch zwei Scheitel von den seitlichen Theilen getrennt und nach der Mitte zu in eine Flechte, vorn am Ende in einen kleinen losen Knoten geschlungen. Es war dies eine sehr beliebte Haartracht für Kinder bei den Griechen. Wir finden jene Scheitelflechte zuerst an einem feinen, wohl Eros darstellenden Knabeköpfchen aus Brauron in Attika, wo sie in der strengen, flachen Weise des Stiles des fünften Jahrhunderts gebildet erscheint.²⁾ Sehr gewöhnlich wird sie aber erst bei den Kinderbildern seit der Epoche Alexanders.

Ob unser Kopf einem Eros, einem geflügelten oder einem ungeflügelten Knäbchen angehört? Diese Frage ist nicht zu entscheiden, so lange wir den Körper nicht kennen, zu welchem der Kopf gehörte. Man möchte gewiss am liebsten an einen schalkhaft anmuthigen kleinen Liebesgott denken; allein man hatte im Alterthum auch ungeflügelte Kinderfiguren idealer Bildung genug, und es könnte also unser Kopf sehr wohl einer solchen angehört haben. Das ideale Kind, das was wir den »*Putto*« zu nennen pflegen, war ja schon im Alterthum eine den Künstlern geläufige beliebte Vorstellung.

Freilich nicht in den classischen älteren Zeiten vor Alexander, wohl aber nachher. Und in diese spätere Epoche, die nach Alexander, ist unser Kopf ohne Zweifel zu setzen. Dies ergibt sich aus einem vergleichenden Blick auf die uns erhaltenen datirbaren Kinderdarstellungen sofort.

Die ältere griechische Kunst hat in den schlanken, knappen Formen des Knaben eine besonders lockende Aufgabe gesehen; allein für die unbe-

stimmten weichen, runden Formen des Kindes hatte sie keinen Sinn. Wenn sie dennoch des Gegenstandes wegen Kinder darstellen musste, so gab sie ihnen die entwickelteren Formen des Knabenalters. Erst in den letzten Dezennien des fünften Jahrhunderts begegnen uns die ersten wirklichen Kinderbilder, die sich bemühen, die vollen runden Formen des Kindesalters nachzubilden, und zwar auf attischen Vasen wie auf Grabreliefs und auf geschnittenen Steinen.³⁾ Doch nur in den allgemeinen grossen Zügen gelingt es jener Zeit; Einzelnes, und besonders der Kopf bleibt noch ganz unkindlich. Hier machte dann die Kunst des vierten Jahrhunderts rasch steigende Fortschritte. Wir besitzen noch eine Reihe von Werken, die dies bezeugen; zunächst in Copien das Plutoskind des Kephisodotos, dann im Original den kleinen Dionysos auf dem Arme des Hermes von Praxiteles, dann eine Reihe attischer Grabreliefs, wo auch kleine Mädchen im Kindesalter vorkommen,²⁾ dann einige Votiv- oder Grabstatuen dieser Epoche, endlich auch abgebrochene einzelne gute Köpfe.³⁾ Diese Werke zeigen das charakteristisch Kindliche zum Theil sehr gut ausgeprägt; die weiche, andeutende Art der Marbearbeit praxitelischer Richtung war für diese Aufgabe ja besonders geeignet. Die Köpfe sind schlicht, anmuthig, freundlich, aber doch sehr allgemein und trotz ihrer Liebenswürdigkeit doch eigentlich ohne Reiz.

Ein Umschwung vollzieht sich hierin während der Alexanderepoche. Der wahrscheinlich auf Lysippos zurückgehende, in vielen Copien erhaltene, den Bogen spannende Eros und der die Gans würgende Knabe von Boethos sind bedeutende jener Epoche angehörende Schöpfungen, deren Nachklang in zahllosen späteren Werken zu spüren ist. Hier erst finden wir den vollen Reiz des Kinderkopfes, hier erst die Elemente, die unserem Kopfe in der Glyptothek zu Grunde liegen, wie das wirre lockige Haar mit Flechte oder Knoten und den Gegensatz der dicken Backen und des kleinen Mundes. Bei

¹⁾ Vgl. z. B. Furtwängler, Die antiken Gemmen Taf. X, 21. 30; XIII, 17; XIV, 6 und Text zu XIV, 6.

²⁾ Vgl. die neu erworbene Stele der k. Glyptothek Nr. 199 (Conze, attische Grabreliefs Nr. 815), die H. Bulle in Helbing's Monatsberichten I, Heft 3 besprochen hat.

³⁾ Z. B. ein bei Dörpfeld's Ausgrabungen im Westen der Akropolis zu Athen gefundener (Photogr. Athen. Inst. A. V. 149); ein von Ernest Gardner im Journal of hell. stud. IX. 1888, pl. 10, p. 218 ff. publicirter, jetzt im British Museum befindlicher Kopf von Paphos auf Cypern; ein in dieser Zeitschrift XI, 1900, S. 20 von Bulle besprochener Kopf in Würzburg.

¹⁾ Vgl. Furtwängler, neuere Fälschungen von Antiken (1899), S. 4.

²⁾ Von mir veröffentlicht in Archäologische Studien, II. Brunn dargebracht, 1893, Taf. 3; vgl. S. 90.

Jenem bogenspannenden Eros ist merkwürdig, dass sein Kopf in die Reihe der Kindertypen gehört, während sein Körper doch das Knabenalter zeigt; es ist die umgekehrte Erscheinung zu der in den Anfängen der Kindesbildung im fünften Jahrhundert begegnenden, wo zu dem Kinderkörper noch der Knabekopf gefügt ward. Ganz Kind und vollendet wahr in Kopf wie Körper ist der sog. Knabe mit der Gans, von dem die Münchner Glyptothek das beste Exemplar besitzt (Nr. 268 meines neuen Kataloges). Sein Kopf ist von derberer Frische im Verhältniss zu unserem neu erworbenen; allein dieser zeigt eine verfeinerte Anmuth, eine gewisse pikante Süßigkeit, die den raffinirten Geschmack einer noch jüngeren Epoche verräth.

Wir dürfen wohl sagen, dass an entzückendem Reiz kein anderer uns bekannter Kinderkopf aus dem Alterthum diesem neu gefundenen gleich kommt und dass keiner so sehr dem Besten verwandt ist, was die neuere Kunst an »Putten« hervorgebracht hat.

Der Porträtkopf des Säuglings auf Tafel 3 führt uns aus der heiteren sonnigen Höhe griechischer Idealbilder in die trübere Wirklichkeit zurück, in deren Wiedergabe die römische Kunst ihr Bestes leistete. Es ist ein Bild von ergreifender Wahrheit, das ein römischer Künstler hier vor uns stellte: ein neugeborenes Kind, ein kleines, schwächliches, man möchte fast vermuthen, eine Frühgeburt, ein armes Wesen, das gewiss nur wenige Tage oder Stunden lebte, dessen Züge aber die liebenden Eltern dennoch im Bilde festgehalten wissen wollten. Der Kopf ist gewiss mit Hilfe eines Abgusses von dem todtten Kindchen gemacht, wie das in solchen Fällen in der römi-

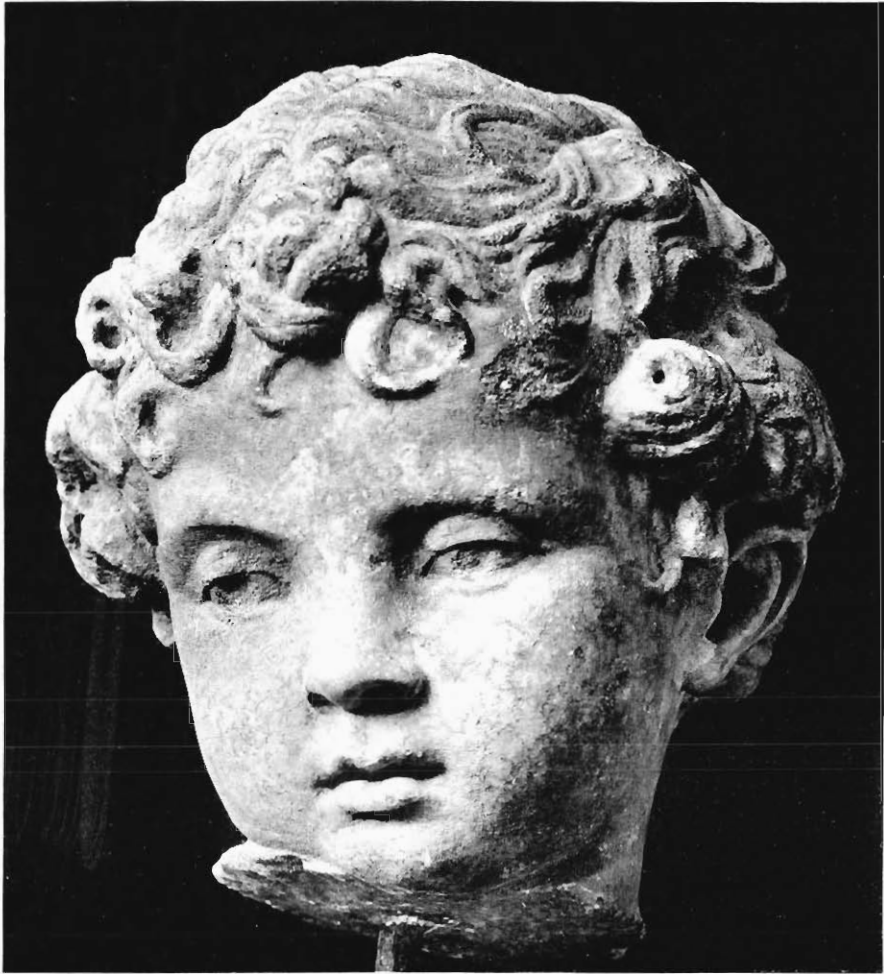
schon Porträtkunst üblich gewesen zu sein scheint. Wahrscheinlich stand der Kopf einst in dem Grabmal der Familie, die ohne Zweifel eine vornehme war: auf das kleine Wesen waren gewiss grosse Hoffnungen gesetzt, die durch seinen raschen Tod alle zunichte wurden.

Das Wesentliche des Kopfes ist gut erhalten; nur die Nase und ein Stück am Oberkopf sowie die beiden Ohrränder und der Hals mit Büste sind ergänzt. Das Charakteristische in den unfertigen Formen eines Neugeborenen ist ganz vortrefflich beobachtet und wiedergegeben. Der Schädel ist noch gänzlich haarlos. Die grossen Dimensionen desselben im Verhältniss zu dem kleinen Gesichtchen entsprechen durchaus der Natur. Besonders treu und wahr sind aber der Mund mit seiner Umgebung und das kleine unentwickelte Kinn. Es ist erstaunlich, wie klar und fest der Künstler diese schwer zu fassenden unbestimmten Formen zu gestalten gewusst hat.

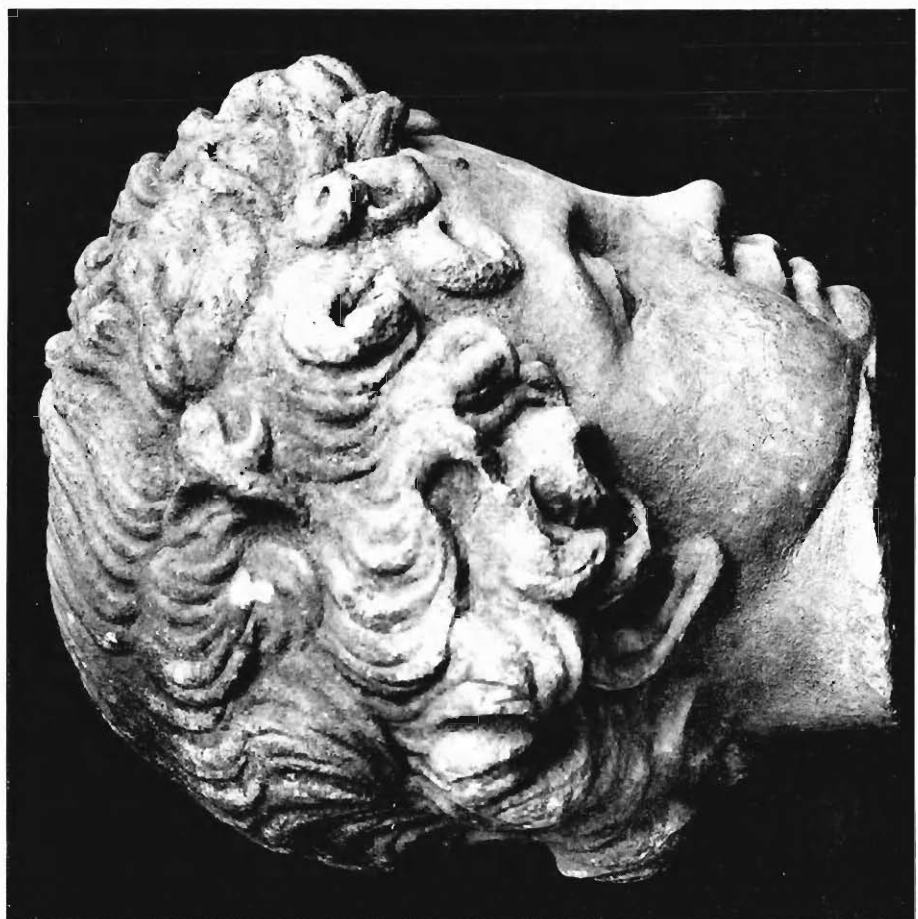
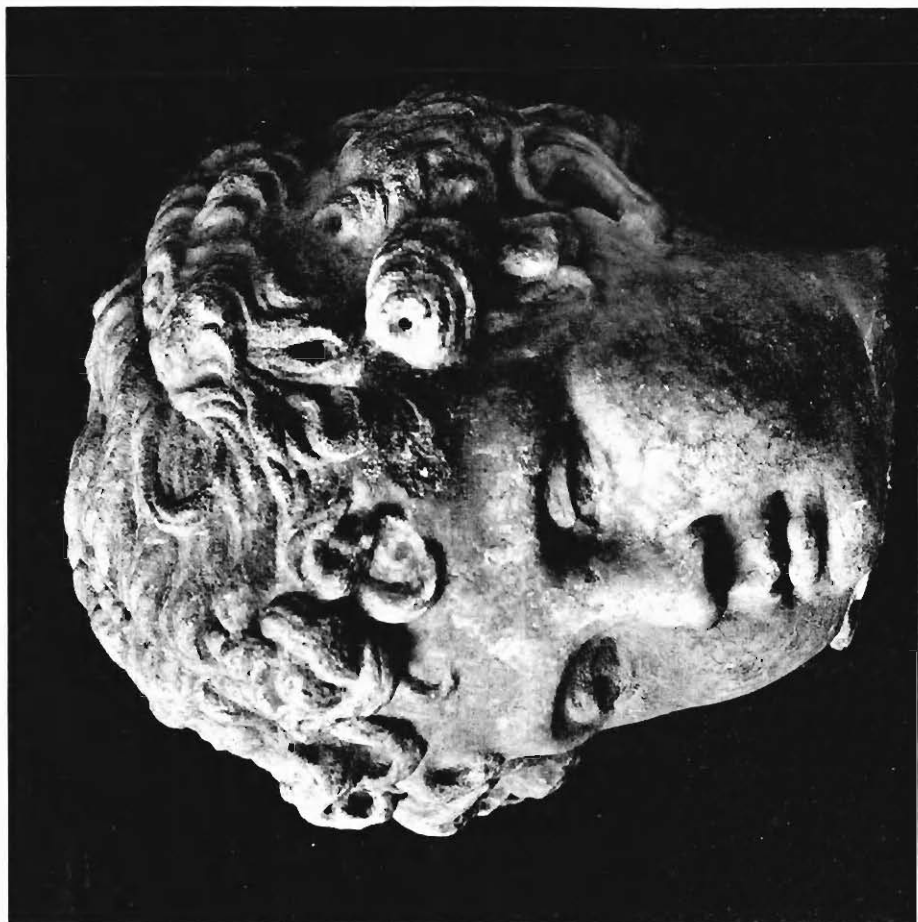
Ein besonderer Werth kommt diesem Kopfe auch dadurch zu, dass er unseres Wissens bisher der einzige ist, der ein Kind in so frühem Alter überhaupt darstellte. Es wird diese Aufgabe, ein Neugeborenes in Marmor zu porträtiren, auch im Alterthum nur selten gestellt worden sein. Porträts von römischen Knaben, im Alter von wenigstens vier Jahren an, kennen wir zahlreiche; sie sind gar keine Seltenheit und sind aus dem ersten wie zweiten Jahrhundert n. Chr. erhalten. Allein unser Säugling scheint bis jetzt ein Unicum.

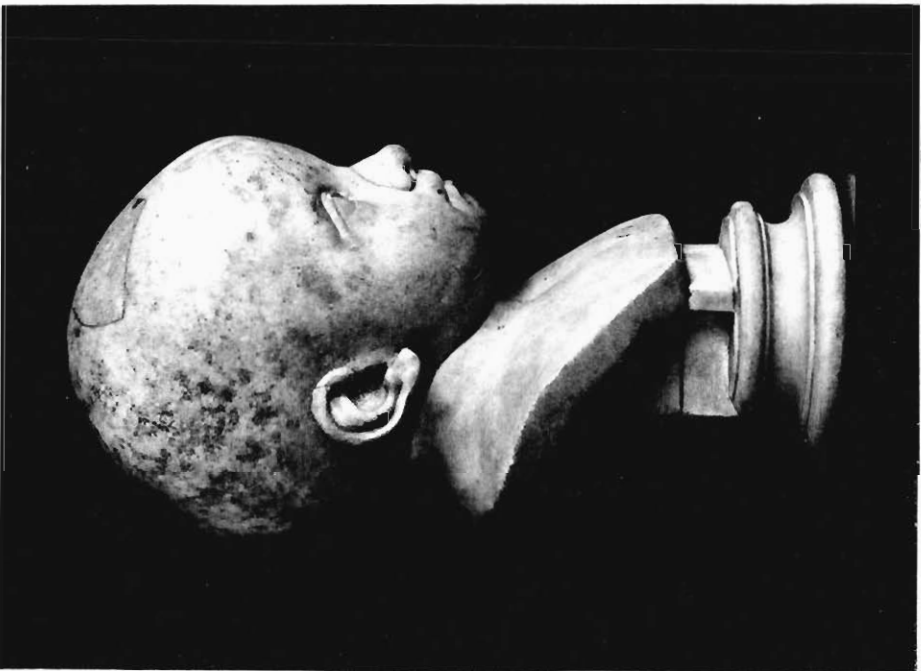
Die Art der Arbeit verräth die Gewohnheiten der früheren Kaiserzeit; es wird der Kopf wohl der augusteischen Epoche angehören.

Dr. A. Furtwängler.



TAFEL I.





TAFEL III.

